

TUSIAD

Berlin

Almanya Basın
Değerlendirmesi

ALMANYA BASIN DEĞERLENDİRMESİ

TS-BER/2012/04

„Wollen kein zweites Sarajewo an unserer Grenze“

Die Presse
FREI SEIT 1848

Die Presse, 14.02.2012

Die Türkei macht Druck in der Syrien-Krise und fordert eine diplomatische Anerkennung der Rebellenarmee. Doch vor einem Alleingang oder gar einer Militärintervention scheut Ankara zurück.

Istanbul. Nun, da der Westen nicht weiß, wie ein Ausweg aus der blutigen Syrien-Krise aussehen könnte, fällt so manchem Politiker die Türkei wieder ein. Der deutsche Außenminister Guido Westerwelle hat es geschafft, als Erster laut zu sagen, was viele denken: Die Türkei soll „eine führende Rolle“ spielen. Eine wichtige hat die Türkei längst übernommen.

Bei einem Besuch in Washington machte der türkische Außenminister Ahmet Davutoğlu Druck. „Wir wollen kein zweites Sarajewo an unserer Grenze“, sagte er in Anspielung auf den Bosnien-Krieg. Die Türkei hat bereits vorgeschlagen, eine Pufferzone an der türkischen Grenze bei Idlib sowie humanitäre Korridore zu den Städten Homs und Hama, den Hochburgen der Opposition, einzurichten. Während dies Forderungen sind, die vor den UN-Sicherheitsrat gehören, bei dem sie gegen das Veto von Russland und China keine Chance haben, richtet sich ein anderer Vorstoß direkt an die USA.

Davutoğlu möchte, dass die aus Deserteuren gebildete „Freie Syrische Armee“ (FSA) diplomatisch anerkannt wird. Bisher scheute die türkische Regierung einen Alleingang. Die Konstellation ist brenzlich. Ankara könnte in einen Bürgerkrieg verstrickt werden und sich gleichzeitig die Feindschaft des Iran und der schiitisch dominierten Regierung in Bagdad zuziehen, die beide auf Assad setzen und eine sunnitische Revolution in Syrien fürchten. Ein Bürgerkrieg in Syrien könnte schlimmstenfalls auch auf den Irak übergreifen und den Osten der Türkei in eine ökonomische Krise stürzen. Der wichtige Partner Russland könnte verärgert werden und so weiter und so fort.

Angst vor zu großer Bürde

Es gibt aus türkischer Sicht viele Gründe, vorsichtig zu agieren. In Ankara gehe die Angst um, dass der Türkei in der Syrien-Krise mehr Verantwortung aufgebürdet werde, als sie tragen könne, schreibt der Ankara-Korrespondent der türkischen Intellektuellenzeitung „Radikal“, Murat Yetkin.

Auch innenpolitisch ist die Türkei nicht reif dafür, militärisch einzugreifen. Es gibt sunnitische Gruppen in der Türkei, die sich massiv für einen Sturz des Assad-Regimes aussprechen. Doch populär ist eine Intervention nicht.

Der Regierung würde mit Sicherheit vorgeworfen, nur als heimlicher Befehlsempfänger der USA zu handeln. Auch bei den Arabern, die im Moment den

Sturz von Assad wollen, könnte die Stimmung aus Angst vor türkischer Dominanz kippen. Deshalb ist Ankara bemüht, die Krise zu internationalisieren, statt auf eigene Faust zu handeln.

DAVUTOĞLU: SINIRIMIZDA İKİNCİ BİR SARAYBOSNA İSTEMİYORUZ

--Türkiye, Suriye Krizinde Baskı Yapıyor ve İsyancıların Ordusunun Diplomatik Olarak Tanınmasını Talep Ediyor. Fakat Ankara Tek Başına Hareket Etmekten Yahut Askerî Müdahaleden Çekiniyor—

Batı, kanlı Suriye krizinden nasıl bir çıkış yolu bulunabileceğini bilmediği için bazı politikacıların aklına yine Türkiye geliyor. Almanya Dışişleri Bakanı Guido Westerwelle, pek çok kişinin düşündüğü şeyi sesli şekilde söylemeyi başaran ilk kişi oldu. Westerwelle, Türkiye'nin lider rol oynaması gerektiğini söyledi. Türkiye zaten uzun zamandan beri önemli bir rol üstlenmişti.

Washington'a gerçekleştirdiği bir ziyarette baskı yapan Türkiye Dışişleri Bakanı Ahmet Davutoğlu, Bosna savaşına işaret ederek "Sınırımızda ikinci bir Saraybosna istemiyoruz." dedi. Türkiye, İdlib sınırında bir tampon bölge ve muhalefetin kalesi olan Humus ve Hama kentlerine bir insani yardım koridoru kurulmasını önermişti. Bunlar BM Güvenlik Konseyine sunulması gereken ve Rusya ile Çin'in vetosu karşısında bir şansı olmayan talepler olduğu için, bir başka girişim de doğrudan ABD'ye yöneltiliyor.

Davutoğlu firari askerlerin kurduğu Özgür Suriye Ordusu'nun diplomatik olarak tanınmasını istiyor. Türk hükûmeti şimdiye kadar tek başında hareket etmekten kaçındı çünkü vaziyet tehlikeli. Ankara bir iç savaşa karışabilir ve aynı zamanda Esad'ı destekleyen ve Suriye'de bir Sünni devrimden endişe eden İran ile Şiilerin ağırlıklı olduğu Bağdat hükûmetinin düşmanlığını kazanabilir. Suriye'deki bir iç savaş en kötü ihtimalle Irak'a sıçrayabilir ve Türkiye'nin doğusunu ekonomik bir krize sürükleyebilir. Önemli bir partner olan Rusya sinirlenebilir, vesaire vesaire...

Çok Fazla Yük Kaygısı

Türkiye'nin bakış açısına göre, dikkatli hareket etmek için pek çok neden var. Türkiye'nin entelektüel gazetesi Radikal'in Ankara temsilcisi Murat Yetkin, Ankara'da Türkiye'ye, Suriye krizinde taşıyabileceğinden daha fazla sorumluluk yüklenmesi kaygısının yayıldığını yazdı.

Türkiye iç politika olarak da askerî bir müdahalede bulunmaya hazır değil. Türkiye'de Esad rejiminin devrilmesini yoğun şekilde destekleyen Sünni gruplar var fakat müdahale fikri taraftar bulmuyor.

Hükûmet kesinlikle, ABD'nin gizli emir kulu olarak hareket etmekle suçlanacaktır. Şu anda Esad'ın devrilmesini isteyen Araplardaki hava da Türkiye'nin hâkimiyetine duyulan korkudan dolayı olumsuz yönde etkilenebilir. Dolayısıyla Ankara, kendi başına hareket etmektense, krizi uluslararası bir hâle getirmek için çaballıyor.

Türkei und China planen engere Zusammenarbeit



Deutsche Welle, 18.02.2012

Xi Jinping, vermutlich der nächste Staatspräsident Chinas, besucht ab Montag die Türkei. Die beiden Länder wollen ihre strategischen Beziehungen stärken. Zum Lackmustest wird dabei die Syrienfrage.

Die Türkei und China wollen ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen durch einen Besuch des chinesischen Vizepräsidenten Xi Jinping in Ankara ausbauen. Das Treffen in Ankara beginnt am Montag (20.02.2012) und soll bis Mittwoch dauern. "Nicht nur die Türkei, sondern die ganze Welt ist gespannt, welche Ideen und Visionen Xi Jiping hat", sagt Baris Adibelli, Professor an der Dumlupinar Universität im westtürkischen Kütahya. "Es wird interessant, ob er eher eine moderate oder doch eine sehr strenge Politik betreiben wird." Der Besuch in Ankara bietet vor allem eine wichtige Chance. Ich habe den Eindruck, dass China ein neues Kapitel in seinen Beziehungen mit der Türkei aufschlagen will – auch in Hinblick auf den Nahen Osten."

Die Türkei ist mit ihrer boomenden Wirtschaft und dem zunehmenden politischen Einfluss zu einer regionalen Größe im Nahen Osten aufgestiegen. Die energiehungrigen Chinesen wollen deshalb, dass Peking und Ankara näher aneinander heranrücken. Seit 2010 bereits verbindet beide Länder eine strategische Partnerschaft. Seitdem haben immer wieder Gespräche über bilaterale und internationale Angelegenheiten stattgefunden. Eine gemeinsame Linie im Umgang mit dem Bürgerkrieg in Syrien gilt es allerdings noch zu finden.

Syrien: Lackmustest für Türkei und China

Anfang Februar hatte der türkische Außenminister Ahmet Davutoglu China und Russland dafür kritisiert, dass sie ihr Veto gegen eine UN-Resolution zu Syrien eingelegt hatten. "Russland und China haben nicht aufgrund von realpolitischen Erwägungen abgestimmt, sondern eher in einer Art Reflexreaktion, die gegen den Westen gerichtet war", sagte Davutoglu während einer Podiumsdiskussion bei der Münchener Sicherheitskonferenz. Er forderte internationale Solidaritätsbekundungen für Syrien, um so Druck auf das Assad-Regime aufzubauen.

Für Adibelli ist klar, dass die Syrien-Position Xis zum entscheidenden Test für die zukünftigen Beziehungen zwischen Peking und Ankara werden wird. "Dass China sich gegen eine Intervention in der Syrien-Frage gestellt hat, hat allem voran mit traditionellen außenpolitischen Doktrinen zu tun und mit der Überzeugung, sich nicht in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates einmischen zu wollen", so Adibelli. "Auf der anderen Seite hat China ja auch seine eigenen Probleme. In Peking hat man Angst, dass der Arabische Frühling Oppositionellen im eigenen Land als Vorbild dienen könnte."

Türkische Unterstützung für Uiguren

Zu den größten Sorgen der chinesischen Führung zählen die Unruhen in der von Uiguren dominierten Provinz Xinjiang. Die Türkei hat historisch enge Verbindungen zur der muslimischen Minderheit in China. China beobachtet die Beziehungen der Türkei zu den Uiguren schon lange mit Unbehagen. 2009 verurteilten türkische Offizielle die Niederschlagung von Aufständen in der Xinjiang-Provinz scharf. Der für seine unverblümten Worte bekannte türkische Premierminister Recep Tayyip Erdogan verglich die Niederschlagung der Aufstände sogar mit einem Völkermord.

Die Vorkommnisse belasteten das türkisch-chinesische Verhältnis zwar eine Weile lang – wirtschaftliche und politische Interessen überwogen aber schon bald wieder. Seit einem Besuch von Außenminister Davutoglu in China im Jahr 2010 verbesserten sich die Beziehungen wieder. Auch der als historisch angesehene Besuch des chinesischen Premiers Wen Jiabao in der Türkei 2010 und die Unterzeichnung von insgesamt acht Abkommen anlässlich dieses Treffens beeinflusste das Verhältnis positiv.

"Die Türkei kann chinesische Sorgen ansprechen"

Baris Adibelli ist der Meinung, dass der Besuch von Xi eine gute Gelegenheit für beide Seiten sei, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen: "Wenn die Türken die Chinesen in punkto Syrien überzeugen können und Garantien geben können, was Pekings nationale Probleme angeht, dann können wir vielleicht einen Politikwechsel erwarten", sagt er. "Wenn neue Mechanismen entwickelt werden, die einen Dialog und die Kooperation zwischen beiden Ländern vorantreiben, dann könnten Lösungen für regionale Krisen wie die in Syrien gefunden werden. Außerdem könnten dann auch die jahrzehntelangen Streitpunkte zwischen China und der Türkei gelöst werden".

Wichtige Handelspartner

Türkische Diplomaten sehen dem Besuch von Xi positiv entgegen. Vor allem glauben sie, dass der Besuch zur Stärkung der Wirtschaftsbeziehungen beitragen wird. Am Mittwoch soll Xi an einem Wirtschaftsforum teilnehmen, an dem mehr als 50 türkische und chinesische Unternehmen zusammenkommen.

Allein 2011 wurden im Handel zwischen der Türkei und China 24 Milliarden US-Dollar (18 Milliarden Euro) umgesetzt. China ist damit nach Russland und Deutschland der drittgrößte Handelspartner der Türkei.

Im vergangenen Jahr nahmen die Importe aus China in die Türkei um 26,3 Prozent zu - sie stiegen auf 21,69 Milliarden US-Dollar. Türkische Importe nach China hingegen blieben auf einem schwachen Niveau – in der gleichen Zeit wuchsen sie um lediglich 8,7 Prozent auf 2,47 Milliarden US-Dollar an.

Das türkische Handelsdefizit mit China ist ein Hauptproblem in den Beziehungen beider Länder. Ankara erwartet von den chinesischen Offiziellen, dass sie die Bedingungen für Import, Handel und Investitionen für türkische Geschäftsleute verbessern. Ankara ist zudem daran interessiert, dass China sich dafür einsetzt, mehr Landsleute für den Tourismus in der Türkei zu gewinnen.

Die Türkei will außerdem ihre Rüstungsindustrie stärken, der Handel mit Technologien zählt zu den Prioritäten. Die Türkei verfolgt diverse gemeinsame Projekte mit China, darunter auch in der Luftabwehr. Türkische Offizielle legen dabei großen Wert auf die

Feststellung, dass solche Projekte keinesfalls das NATO-Engagement des Landes untergraben würden.

Die Türkei und China haben 2010 den 40. Jahrestag ihrer diplomatischen Beziehungen gefeiert. 2012 wurde zum "Chinesischen Kulturjahr" in der Türkei ausgerufen, 2013 wird es ein "Türkisches Kulturjahr" in China geben. Ankara und Peking versprechen sich davon eine Ausweitung des Kulturaustauschs zwischen beiden Ländern.

TÜRKİYE VE ÇİN DAHA YAKIN İŞ BİRLİĞİ İÇERİSİNDE OLMAYI PLANLIYOR

--Çin'in, Muhtemelen Yeni Devlet Başkanı Olması Beklenen, Çin Devlet Başkan Yardımcısı Şi Cinping (Xi Jinping) Pazartesi Gününden İtibaren Türkiye'yi Ziyaret Edecek. İki Ülke, Stratejik İlişkilerini Daha da Güçlendirmek İstiyor. Suriye Sorunu ise Burada Turnusol Kağıdı İşlevi Görüyor--

Türkiye ve Çin, siyasi ve ekonomik ilişkilerini Çin Devlet Başkanı Yardımcısı Şi Cinping'in Ankara'ya gerçekleştireceği bir ziyaret ile daha da genişletmek niyetinde. Ankara'daki buluşma pazartesi günü başlayacak ve çarşamba gününe kadar sürmesi bekleniyor. Kütahya'daki Dumlupınar Üniversitesinde Profesör olan Barış Adıbelli konuyla ilgili olarak "Sadece Türkiye değil, bütün dünya Şi Cinping'in ne tür fikir ve vizyonlara sahip olduğunu merak ediyor. Şi'nin ılımlı mı yoksa daha sert bir politika mı izleyeceği merak konusu. Şi'nin Ankara'ya gerçekleştireceği ziyaret özellikle de büyük bir fırsat sunuyor. Çin'in Türkiye ile ilişkilerinde, özellikle de Orta Doğu mevzusu bağlamında, yeni bir sayfa açmak istediği izlenimini edindim. "açıklamasında bulundu.

Türkiye canlanan ekonomisi ve artan siyasi etkisiyle Orta Doğu'da bölgesel bir güç hâline geldi. Bu nedenle de Çinliler, Pekin ve Ankara'nın birbirine daha da yakınlaşmasını istiyor. İki ülke arasında 2010 yılından bu yana stratejik bir ortaklık var. Bu tarihten beri, iki ülke arasında da sürekli olarak iki taraflı ve uluslararası meseleler ile ilgili görüşmeler yapıldı. Suriye'deki iç savaş ile ilgili nasıl bir tavır takınılacağı konusundaki ortak fikrin ne olması gerektiğinin ise görüşülmesi gerekiyor.

--Suriye... Türkiye ve Çin İçin Turnusol Kağıdı--

Türkiye Dışişleri Bakanı Ahmet Davutoğlu şubat ayı başında Çin ve Rusya'yı Suriye ile ilgili bir BM kararını veto ettikleri için eleştirmişti. Davutoğlu Münih'teki Güvenlik Konferansı'nda konuyla ilgili, "Rusya ve Çin var olan gerçeklikler üzerinden değil, Batı'ya karşı refleks tavırlarından dolayı kararı veto ettiler." açıklamasında bulunarak, Esad rejimine baskı uygulayabilmek için Suriye konusunda uluslararası alanda dayanışma içerisinde olunmasını talep etmişti.

Adıbelli, Şi'nin izleyeceği Suriye politikasının Pekin ve Ankara'nın gelecekteki ilişkileri adına belirleyici nitelikteki bir test hâline geleceğine kesin gözüyle bakıyor: "Çin'in Suriye sorununda olası bir müdahalenin karşısında saf belirlemesi, özellikle de geleneksel dış politik doktrinler ve başka bir ülkenin iç meselelerine karışılmaması gerektiği yönündeki kanı ile bağlantılı. Diğer taraftan bakıldığında ise Çin'in de kendi sorunları var. Pekin'de, Arap Baharının ülkedeki muhalifler için bir örnek teşkil etmesinden endişe ediliyor."

--Uygurlara Türk Desteği--

Çin yönetiminin en büyük endişelerinden birini ise Uygurların yoğunlukta yaşadığı Sincan Uygur Özerk Bölgesi'nde yaşanan gerginlikler oluşturuyor. Türkiye'nin

Çin'deki bu Müslüman azınlık ile tarihi ilişkileri bulunuyor. Çin, Türkiye'nin Uygurlar ile ilişkilerini uzun zamandır kaygıyla izliyor. Türk yetkililer 2009 yılında Sincan Uygur Özerk Bölgesi'nde ayaklanmaların şiddet kullanılarak bastırılmasını ağır bir dille eleştirmişti. Hatta dobra konuşmasıyla tanınan Türkiye Başbakanı Recep Tayyip Erdoğan, ayaklanmaların bastırılma şeklini bir soykırım ile kıyaslamıştı.

O dönemlerde yaşananlar Türk-Çin ilişkilerini bir müddet olumsuz yönde etkiledi, ancak ekonomik ve siyasi çıkarlar kısa süre içerisinde yeniden ağır basmaya başladı. Dışişleri Bakanı Ahmet Davutoğlu'nun 2010 yılında Çin'i ziyaret etmesinin ardından, iki ülke arasındaki ilişkiler düzelmeye başladı. Tarihi olarak kabul edilen Çin Başbakanı Ven Ciabao'nun 2010 yılında Türkiye'ye gerçekleştirdiği ziyaret ve bu ziyaret kapsamında imzalanan toplam sekiz anlaşma ilişkileri olumlu yönde etkiledi.

--Türkiye Çin'in Kaygılarına Karşılık Verebilir--

Barış Adıbelli, Şi'nin ziyaretinin, karşılıklı güvenden oluşan bir ilişki kurmak için her iki taraf adına iyi bir fırsat olduğu görüşünde: "Eğer Türkler Çinlileri Suriye konusunda ikna edebilir ve Pekin'in millî sorunları ile ilgili teminatlar verebilirse o zaman belki siyasi bir değişimin yaşanmasını umut edebiliriz. İki ülke arasındaki diyalogu ve iş birliğini hızlandırabilecek yeni mekanizmalar oluşturulursa o zaman Suriye'deki kriz gibi bölgesel krizlere çözüm bulmak mümkün olabilir. Bu durumda Türkiye ve Çin arasında uzun yıllardır tartışmalara neden olan konuları çözmek de mümkün olur."

--Önemli Ticaret Ortağı--

Türk diplomatlar Şi'nin ziyaretine olumlu bakıyor. Diplomatlar özellikle de bu ziyaretin ekonomik ilişkilerin güçlendirilmesine katkı sağlayacağını düşünüyor. Şi'nin çarşamba günü 50'den fazla Türk ve Çinli iş adamının bir araya geleceği bir ekonomik foruma katılması bekleniyor.

Sadece 2011 yılında Türkiye ve Çin arasındaki ticaret hacmi 24 milyar doları (18 milyar avro) buldu. Çin böylelikle de Rusya ve Almanya'dan sonra Türkiye'nin en büyük üçüncü ticaret ortağı konumunda.

Geçen yıllar içerisinde Çin'den Türkiye'ye yapılan ithalat yüzde 26,3 oranında artarak, 21,69 milyar dolara ulaştı. Türkiye'den Çin'e yapılan ithalat ise buna karşılık düşük düzeyde kaldı. Aynı süre içerisinde ithalat oranı sadece yüzde 8,7 artarak, 2,47 milyar dolara ulaştı.

Türkiye'nin Çin ile olan ticaretindeki açık, iki ülke arasındaki ilişkilerdeki başlıca sorunu teşkil ediyor. Ankara Çinli yetkililerden Türk iş adamları için ithalat, ticaret ve yatırım koşullarını iyileştirmesini talep ediyor. Ankara ayrıca Çin'in daha fazla vatandaşının Türkiye'yi ziyaret etmesi için girişimlerde bulunmasıyla oldukça ilgili.

Türkiye, savunma sanayisini de güçlendirmek istiyor, teknoloji ticareti öncelikler arasında yer alıyor. Türkiye, Çin ile aralarında hava savunma sistemlerini kapsayan projelerin de yer aldığı muhtelif ortak projeler izliyor. Türk yetkililer ise bu tür projelerin ülkenin NATO müttefikliğini sarsmamasına büyük önem veriyor.

Türkiye ve Çin 2010 yılında diplomatik ilişkilerinin 40. yıl dönümünü kutladı. Türkiye'de 2012 yılı ise "Çin Kültür Yılı" ilan edildi, 2013 yılı ise Çin'de "Türk Kültür Yılı" olarak kutlanacak. Ankara ve Pekin bunun iki ülke arasındaki kültürel değişime katkı sağlamasını umut ediyor.

„Eine neue Türkei wird geboren“

DER TAGESSPIEGEL

Tagesspiegel, 22 Februar 2012

Zuletzt trat er vor 19 Jahren vor dem türkischen Parlament auf. Jetzt kam der Patriarch der orthodoxen Kirche wieder, um für die Rechte der Christen zu werben. Ein Porträt.

Mit seinen 69 Jahren hat Bartholomäus I. schon viel erlebt, doch der vergangene Montag war selbst für den weißbärtigen Patriarchen der orthodoxen Kirche etwas Besonderes. „Eine neue Türkei wird geboren“, sagte Bartholomäus bei der Anhörung durch einen Parlamentsausschuss in Ankara: Zusammen mit anderen Vertretern der kleinen christlichen Minderheiten legte der Patriarch die Wünsche der Christen an die geplante neue Verfassung der Türkei dar. Zum ersten Mal konsultiert das Land offiziell die Minderheiten in einer so wichtigen Frage.

Moderner und demokratischer soll die neue Verfassung werden, die bis Ende des Jahres stehen und die derzeitige, 1982 unter Militärherrschaft entstandene Verfassung ersetzen soll.

Ein „Einigungsausschuss“ aus allen im Parlament vertretenen Parteien soll Vorschläge von Parteien, Verbänden, Experten und Normalbürgern sammeln und einen konsensfähigen Entwurf erarbeiten. Ob das gelingen kann, ist angesichts der tiefen politischen Gräben in Ankara ungewiss. Bartholomäus würdigte daher die Tatsache des Gesprächs an sich. Der letzte Besuch des Patriarchen im Parlament liegt 19 Jahre zurück.

Trotz offizieller Chancengleichheit in der säkularen Republik Türkei sind die rund 150.000 Christen und Juden in dem 75-Millionen-Land stark benachteiligt. Das fängt bei der Ausbildung des klerikalen Nachwuchses an: Bartholomäus selbst ist Absolvent der Priesterschule Halki bei Istanbul, die seit 1971 geschlossen ist. Probleme haben die Christen auch beim Immobilienbesitz, selbst wenn die Regierung des frommen Muslims Erdogan in den vergangenen Jahren im Rahmen der EU-Bewerbung der Türkei einiges verbessert hat.

Das Verhältnis des türkischen Staates zu den Nicht-Muslimen ist von tiefem Misstrauen geprägt. So erkennt Ankara Bartholomäus nicht als geistliches Oberhaupt von 300 Millionen orthodoxen Christen weltweit an, was er als ‚Ökumenischer Patriarch‘ ist, sondern nur als Oberhirten der rund 3000 bis 5000 orthodoxen Christen in der Türkei selbst: Ankara befürchtet, am Sitz des Patriarchats in Istanbul könne so etwas wie ein zweiter Vatikan entstehen.

Bartholomäus betonte vor den Parlamentariern, dass es den Christen nicht um Sonderrechte gehe, sondern um Gleichbehandlung. So beklagte der Patriarch, dass er sich bei allen offiziellen Angelegenheiten an das türkische Außenministerium wenden muss: „Das ist nicht richtig“, sagte er. „Wir sind keine Ausländer.“

YENİ BİR TÜRKİYE DOĞUYOR

Rum Ortodoks Patriği I. Bartholomeos, yeni hazırlanan anayasa konusunda Hristiyan azınlığın görüşlerinin alınmasını memnuniyetle karşıladı ve “Yeni bir Türkiye doğuyor.” ifadesini kullandı.

Bu yılın sonuna kadar Türkiye’de yeni bir anayasa hazırlanacak. Yürürlükteki Anayasa 1982 yılında askerî yönetim tarafından hazırlanmıştı. Yeni anayasa üzerinde tüm kesimlerin mutabık kalması arzuluyor. Ortodoks Patriği en son 19 yıl önce Meclisi ziyaret etmişti.

Türkiye’de resmî olarak azınlıklara fırsat eşitliği tanınsa da, ülkedeki yaklaşık 150 bin Hristiyan ve Yahudi’nin hakları ihlal ediliyor. Bilindiği üzere Heybeliada’daki Ruhban Okulu 1971 yılından beri kapalı tutuluyor. Başbakan Erdoğan hükümeti, Hristiyanların gayri menkul sorunlarına yönelik son dönemlerde AB müzakereleri kapsamında birtakım iyileştirmelerde bulundu.

Ankara, Patriği dünyadaki 300 milyon Ortodoksun Ekümenik lideri olarak değil sadece Türkiye’deki 3-5 bin Ortodoksun lideri olarak görüyor. Ankara, İstanbul’da Vatikan benzeri bir devletin oluşabileceği endişesini taşıyor.

Ortodoksların Patriği I. Bartholomeos birtakım özel haklara sahip olmak istemediklerini sadece eşit haklar elde etmek istediklerini vurguluyor. Patrik ayrıca her resmî konuda Dışişleri Bakanlığına başvurmak zorunda olduğundan yakınıyor ve “Bizler yabancı değiliz.” ifadesinde bulunuyor.

Westerwelle: Rechter Terror traf Mitbürger und Nachbarn



Der Westen, 23.02.2012

Außenminister Guido Westerwelle hat der Türkei versichert, dass die Neonazi-Mordserie konsequent aufgeklärt und die Regierung in Ankara umfassend darüber informiert wird. Westerwelle zeigte am Donnerstag in einem Beitrag für die Zeitung "Hürriyet" Verständnis für die Verunsicherung und die Verbitterung unter den Migranten und betonte, die Regierung nehme diese Sorgen ernst.

Berlin (dapd). Außenminister Guido Westerwelle hat der Türkei versichert, dass die Neonazi-Mordserie konsequent aufgeklärt und die Regierung in Ankara umfassend darüber informiert wird. Westerwelle zeigte am Donnerstag in einem Beitrag für die Zeitung "Hürriyet" anlässlich des Gedenkens an die Opfer des rechten Terrors Verständnis für die Verunsicherung und die Verbitterung unter den Migranten und betonte, die Regierung nehme diese Sorgen ernst.

Zugleich machte der FDP-Politiker klar, dass es in Deutschland keinen Platz für Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Extremismus gebe. Das belegten viele Bürger mit ihrem Engagement und die Bundesregierung mit den eingeleiteten Maßnahmen. "Denn es waren unsere Mitbürger und unsere Nachbarn, die diesen Taten zum Opfer fielen", machte Westerwelle deutlich.

Westerwelle dankte der türkischen Regierung für den sensiblen Umfang mit dem Thema. Das spreche für die Tiefe und Tragfähigkeit der bilateralen Beziehungen. Es sei gerade der menschliche Faktor, der das Besondere in den deutsch-türkischen Beziehungen ausmache. In keinem Land der Europäischen Union leben so viele Menschen türkischer Herkunft wie in Deutschland.

Inzwischen seien die Kinder und Kindeskinde der ersten "Gastarbeiter", die vor 50 Jahren nach Deutschland kamen, keine Gäste mehr, hob Westerwelle hervor. Sie seien vielmehr fester Bestandteil der deutschen Gesellschaft und leisteten einen wichtigen Beitrag zum Erfolg des Landes. "Ich wünsche mir, dass die furchtbaren Taten einer kleinen Gruppe rechter Extremisten uns nicht auseinanderbringen, sondern im Gegenteil dafür sorgen, dass wir uns gemeinsam den Bedrohungen eines friedlichen Zusammenlebens hier in Deutschland entgegenstellen", schrieb Westerwelle.

WESTERWELLE: AŞIRI SAĞCI TERÖR, VATANDAŞLARIMIZ VE KOMŞULARIMIZI SARSTI

Dışişleri Bakanı Guido Westerwelle Neonazi cinayetlerinin büyük bir kararlılıkla aydınlatılacağı ve Ankara'daki hükûmetin konuyla ilgili bilgilendirileceği yönünde Türkiye'ye teminat verdi. Westerwelle, aşırı sağcı teröristlerin işlediği yabancı düşmanı cinayetlerin kurbanları için düzenlenen anma töreni kapsamında Hürriyet gazetesine yazdığı yazıda, göçmenler arasında yaşanan güvensizlik duygusu ile üzüntüyü anlayışla karşıladığını ve hükûmetin bu kaygıları ciddiye aldığını vurguladı.

Aynı zamanda FDP'li politikacı Westerwelle, Almanya'da yabancı düşmanlığına, ırkçılığa ve aşırı uçlara yer olmadığına açıklık getirdi. Buna kanıt olarak çok sayıdaki vatandaşın gösterdiği tepki ve Federal hükûmetin almış olduğu önlemleri gösteriyor. Westerwelle "Bunu son derece ciddiye alıyoruz. Çünkü bu cinayetlere kurban gidenler bizlerle yaşayan vatandaşlar ve komşularımızdı." diyerek netlik getirdi.

Westerwelle, son derece zor bu durum karşısında gösteriş olduğu hassasiyetten dolayı Türk hükûmetine teşekkür etti. Bu tutumun, ikili ilişkilerin derinliği ve sağlamlığının bir göstergesi olduğunu belirten Westerwelle, bilhassa insan faktörünün, Türk Alman ilişkilerini özel kıldığını vurguluyor. AB içerisinde başka hiçbir ülkede bu kadar çok Türk kökenli insan bulunmuyor.

Westerwelle, 50 yıl önce Almanya'ya gelmiş olan ilk "misafir işçiler" ve onların çocukları ile torunlarının artık birer misafir olmadıklarını söylüyor. Westerwelle, bu insanların daha çok Alman toplumunun birer parçası olduklarını ve bu ülkenin başarısına önemli katkıda bulduklarını yazıyor. Westerwelle yazısında, "Aşırı sağcı küçük bir grubun korkunç eylemlerinin, bizleri birbirimizden ayırmasını değil, tam aksine hep beraber burada, Almanya'da barışçıl birlikte yaşamı tehdit eden gelişmelere karşı durabilmemizi sağlamasını diliyorum" diyor.